

Adam Olearius, *Die Gottorffische Kunst-Kammer* (1674)

Kurzbeschreibung

Adam Olearius (1599–1671) war ein deutscher Gelehrter, Mathematiker, Geograf und Bibliothekar. Im Jahr 1639 wurde er Mathematiker am Hof Friedrichs III., Herzog von Holstein-Gottorp (1597–1659). Später wurde Olearius Kurator des Kuriositätenkabinetts des Herzogs. Im Vorwort seines Buches über die Gottorffische Kunst-Kammer beschreibt Olearius die zentralen Aufgaben der Wunderkammer: das Studium von Gottes Schöpfung, der Natur, der Antike und fremder Kulturen. Die Wunderkammer, so erklärt er, bietet die Möglichkeit, Objekte aus den vier Teilen der Erde an einem Ort zu studieren. Olearius nutzt das Buch zudem, um die Herrschaft seines Gönners zu loben.

Quelle

Günstiger lieber Leser.

Wenn ein kluger Vater oder fleissiger Præceptor seinen Kindern und Schülern etwas in Wissenschaft beybringen und sie lehren wil, thut ers nicht nur mit dem Munde, sondern auch mit der Feder, schreibet und mahlet ihnen vor allerhand Figuren und Abbildunge, und wil durch das Kleine was Grosses andeuten und zu verstehen geben. So thut ein Mathematicus und Geometra. Ein Astronomus zeigt auff einem kleinen Hand Globo Cœlesti die Beschaffenheit des grossen Himmels mit allen seinen sichtbaren Cörpern, da ein Punct einen grossen Stern bedeutet. Imgleichen auch ein Geographus bildet auff einer kleinen Erdkugel oder Globo terrestri ab den gantzen Kreiß der Erden, mit allen Landschaften, Seen und Strömen, da auch ein Punct eine Stadt, eine Linie einen Strom, und ein Platz eines Daumens breit eine gantze breite See abbilden muß.

Eben auff solche Art handelt unser allgemeiner Vater im Himmel und klugester Lehrmeister GOtt der HErr mit uns seinen Kindern und Schülern. Dann er uns neben seinem geoffenbarten Worte das grosse Wunderbuch die Welt mit den zwey grossen Blättern nemlich Himmel und Erden vorgeschrieben, daß wir darinne studiren, und dadurch etwas grössers erkennen lernen sollen, nemblich, Ihn den Schöpffer selbst, seine Majestät und Allmacht. Und ist nicht ohne, wenn man den schönen Wunderbau des Himmels nicht nur mit leiblichen, sondern auch mit gesunden Vernunfts-Augen anschauen und betrachten wil, hilff GOtt, was für Wunder werden uns da vorkommen. Die Sterne, die wir von uns etliche tausend Meilen erhöhet, als kleine Lichter erblicken, seynd jeglicher grösser als der Erdboden, worüber, wenn wir ihnen nahe kommen solten, unsere Vernunft erstarren, und unsere Augen verblenden würden. Und gehen alle in ihrer gewissen Ordnung, daß man hierunten ihren Lauff ablernen, der Planeten Zusammenkünffte, Entgegensetzunge und Finsternisse zuvor, ehe sie geschehen, beschreiben, und also wie die Einwohner des Himmels auff gewisse Maaß künfftige Dinge wissen können. Wenn man nun solches sihet und bedencket, kan es nicht fehlen, man muß daraus schliessen, daß der HERR, so dieses gemacht, viel herrlicher ja ein überaus Majestätischer Gott seyn müsse.

Diß ist was wir über unserm Häupte in *regione Æterea* schweben sehen. Wenden wir unsere Augen ad *regionem Elementarem*, in der wir wandeln, und theils mit Füßen betreten, so finden wir daselbst der Wunder so viel, daß sie nicht alle zu erzehlen und zu beschreiben seynd. Wie mancherley Vogel in der Lufft, da immer einer schöner als der ander bekleidet und gezieret? Wie vielerley Arten Fische im Meer und fliessenden Wassern, wie vielerley Thiere auff Erden, was für köstliche Dinge finden wir im Schooß der Erden? Wenn man durch die *tria regna*,

animalium, vegetabilium & mineralium gehen wil, was für Wunder trifft man da nicht an? Und zwar an unterschiedlichen Orten der Welt, da die Natur an einem Orte immer herrlicher, reicher und künstlicher sich erzeiget als am andern, darvon die Historienschreiber, Naturkündiger und *Chymici* zu sagen wissen. Daß man billich mit David ausrufen mag. *O Domine Dominus noster, quam admirabile est nomen tuum in universa terra?* HERR unser Herrscher, wie herrlich ist dein Nahm in allen Landen? Und abermahl: HERR, wie sind deine Werck so groß und viel, du hast sie alle weißlich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güte. Wer ihr achtet, hat eitel Lust daran.

Worbey zu wünschen wäre, daß alle Menschen, umb derer willen alles erschaffen, lust hätten solche herrliche Wercke Gottes in gebührligen Augenschein zu nehmen, und den Sachen weiter nachzusinnen, so würde GOTT sein *intent* erreichen, und als der mildreiche Schöpffer geliebet und gelobet werden. Darzu vermahnet auch Paulus.

Aber es verhält sich mit uns, wie mit den Knaben in der Schule, etliche seynd faul und schläfferig, etliche haben zwar das Buch in der Hand, sehen aber überhin, etliche stecken das Buch unter die Banck, gaffen auff andere Sachen, und nehmen frembde Gauckeleien vor, etliche aber, so gute *ingenia* und Lust was zu lernen haben, lassen es ihnen, worauff sie gewiesen werden, angelegen seyn. So gehet es auch in der grossen Welt-Schule. Etliche haben wenig Lust, das Welt-Buch nachsinnlich anzuschauen, und GOTT aus seinen Wercken erkennen zu lernen; Etliche gaffen nach andern verbotenen Dingen, und suchen, wie sie die weisse und rothe Erde, worauff nicht die Natur, sondern der Müntzer Figuren gepräget, unter ihre Hände und in Kasten bekommen, es geschehe mit Recht oder Unrecht. Etliche aber, derer Natur und Verstand sich auff etwas höhers erstreckt, haben ihre meiste Beliebung und Ergetzung, nehest Beobachtung der Gottesfurcht, ihr Gemüthe mit herrlichen Wissenschaften der natürlichen und ungemeynen Dingen zu zieren, und so viel in dieser Sterblichkeit zugelassen wird, vollkommen zu machen. Hierzu gehöret auch die Historische Wissenschaft der *Antiquitäten*, daß man weiß was bey den Alten, so längst vor unsern Zeiten gelebet, passiret und im Gebrauch gewesen: item, was künstliche und frembde Hände bereitet. Gibt auch durch Anschauung solcher Sachen nicht schlechte Ergetzung. Solche herrliche *Ingenia* werden bißweilen auch getrieben, zu erforschen, was in frembden weit abgelegenen Landen anzutreffen. Daher begibt sich mancher mit grossen Unkosten auff gefährliche Reysen, muß auch offft gleich wie *Plinius* bey Erforschung des *Vesuvii* sein Leben einbüßen.

Solchen Liebhabern aber kan gutes theils geholffen werden, wenn sie an gewisse Oerter kommen, da man solche herrliche, rare, wunderbare und frembde Sachen in den Cabinetten, *Musæis* und Kunst-Kammern zusammen getragen, findet, da man ohne Gefahr solche Dinge in Augenschein bekommen kan, die man sonst ausser dem auff weiten Reysen unmöglich alle antreffen wird. Und thun Potentaten, und andere, so des Vermögens seynd, wol und loblich daran, daß sie zu Erforschung der Natur, und Befoderung der Wissenschaften von denselbigen, keine Unkosten sparen. Ein solcher freygebiger Herr ist in diesem fall gewesen *Alexander Magnus*, welcher dem *Aristoteles* 800. Talenta, (seynd bey fünf Tonnen Goldes) gegeben, umb nur die Naturen der Thiere zu erforschen und zu beschreiben. Noch besser thun die, so solche denck- und besichtigungs-würdige Sachen in ein Corpus zusammen tragen, wenn sie Gelegenheit darzu haben, Kunst- und Raritäten-Kammern anordnen, und selbige nicht nur zu ihrer eigen Wissenschaft und Belustigung, sondern auch andere Liebhabere durch Anschauen derselben geniessen lassen, Wie solches an seinem Orte höchstlöblich gethan der weyland Durchleuchtigste Fürst und Herr Hertzog Friedrich zu Schleswig Holstein, rc. so diese Kunst-Kammer, neben einem *Antiquario*, grossem zwiefachen *Globo* und *Sphaera Copernicana*, so herrliche *Opera thaumaturgica* bey der Residentz Gottorff angerichtet. Die Kunst-Kammer betreffend, hat dieselbige ihren Anfang von der weitberühmten Enckhusischen Kunst-Kammer, welche *Paludanus* der weyland fürtreffliche *Medicus* in *Ægypten* und andern *Australischen*, wie auch *Oriental* und *Occidentalischen Ortern*, die er meist selbst besucht, zusammen gesamlet, und in ein

ansehentlich *Corpus* gebracht. Von *Paludani* Erben aber hat sie höchstermelter Fürst erkaufft, und Anno 1651. durch mich aus Holland in Holstein bringen und auff der Residentz Gottorff auffrichten lassen, woselbst sie nachgehends von Jahren zu Jahren mit allerhand raren auch *preciosen* kostbaren Sachen vermehret. Und wird itzo neben der kostbaren *Bibliothec* von dero Herrn Sohn Ihr: Fürstl. Durchl. CHRISTIAN ALBRECHT, meinem gnädigsten Herrn wol unterhalten.

Sonst seynd auch jetziger Zeit in den benachbarten Königreiche und Landen zweene fürtreffliche Potentaten von grossen Wissenschaftten, und sonderliche Liebhabere derer Dinge, so die Natur ungemeyn und künstliche Hände bereitet, nemlich Ihre Maj. König Friedrich III. zu Dennemarck Norwegen, und Ihre Churfürstl. Durchl. Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, so beyde unsere Gottorffische Kunst-Kammer durchzusehen gewürdiget, nicht ohne ihre sonderliche Ergetzung, auch theils selbst etliche notable Stücken, so die Natur auch Kunst außgearbeitet, hinein verehret. Und haben Ihr Kön. Maj. nach der Zeit selbst eine Kunst- und Rariteten-Kammer zu Copenhagen angeordnet, so noch täglich vermehret wird. Es haben Ihre Churfürstl. Durchl. auch viele *rare* und alte *Monumenta* beysammen gehabt, seynd aber vor zwey Jahren durch die leidige Fewersbrunst meist darumb gekommen, welches zu beklagen ist.

Gleich wie es nun denen, so solche Kunst-Kammern besuchen, sonderliche Lust giebet, in dem sie gleichsam in einem wol angerichteten Lust- und Baumgarten von einer Blume, Gewächsen und Früchten zu den andern gehen, und ihre Augen weiden können; also ist auch denen, so das Glück nicht haben dahin zu gelangen, keine geringe Ergetzung, wenn sie die frembden Sachen mit Figuren abgezeichnet sehen und beschrieben lesen können. Sonderlich ist es eine angenehme Sache für die, so ihr durch wichtige Geschäfte bemühetes Gemüthe mit etwas Frembdes zu lesen ergetzen wollen, oder diejenige, so ihre langwierige müßige Zeit zu vertreiben nicht wissen. Dann da ist die Vielheit und Abwechselung der frembden und ungemeynen Sachen, daß man immer von einem auff das ander kommen kan. Und weil es dann heisset: *Varietas delectat*, in der Veränderung ist Belustigung, kan es ohne Ergetzung nicht abgehen. Wil derwegen hoffen, daß dem günstigen Leser ich mit Beschreibung dieser Gottorffischen Kunst-Kammer (welche wegen der vielen raren auch *pretiosen* Sachen billich eine Schatz-Kammer zu nennen) einen gefälligen Dienst werde erzeiget haben.

Ich hätte zwar eins und ander weitläufftiger außführen können, wenn nicht dieses nur als ein *Compendium* oder *Prodromus* der gantzlichen Kunst-Kammer seyn sollen. Daher ich auch nur, was theils ich selbst aus den *Orientalischen* Orten mitgebracht, theils bey andern angezogenen *Autoren* befindlich, Summarischer Weise eingeführet. Das übrige versparend, biß Gott die Feder ferner anzusetzen Gelegenheit verleihen wird, da dann auch die Beschreibung des zwiefachen grossen *Globi*, *Spæhræ Copernicanæ* und *Antiquarii*, in welchem viel alte frembde und bey außländischen *Nationen* übliche güldene, silberne und kúpfferne Müntze und andere Sachen, so an stat der Müntze gebraucht werden, zu finden erfolgen sollen. Gehab dich wol.

Adam Olearius.

Quelle: „Vorrede“, in Adam Olearius. *Gottorffische Kunst-Kammer, Worinnen allerhand ungemeyne Sachen, So theils die Natur, theils künstliche Hände hervorgebracht und bereitet. Vor diesem aus allen vier Theilen der Welt zusammen getragen, und vor einigen Jahren beschrieben, auch mit behörigen Kupffern gezieret durch Adam Olearium, Weil. Bibliothecarium und Antiquarium auff der Fürstl. Residentz Gottorff. Anjetzo aber übersehen, und zum andern mal gedruckt, auff Gottfriedt Schultzens Kosten.* 1674 In dessen Buchladen in Schließwig solche zu finden ist. Online verfügbar unter: <https://www.biodiversitylibrary.org/page/52957510>

Empfohlene Zitation: Adam Olearius, Die Gottorffische Kunst-Kammer (1674), veröffentlicht in: German History Intersections, <<https://germanhistory-intersections.org/de/wissen-und-bildung/ghis:document-176>> [25.04.2024].